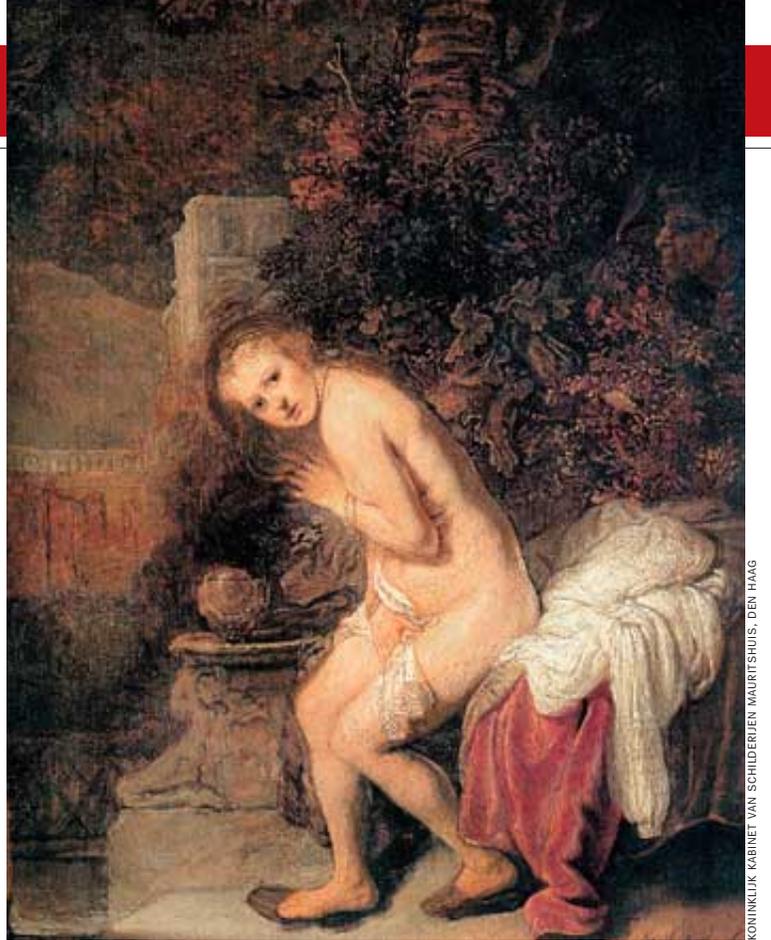


AUSSTELLUNGEN

## Frankfurt wartet auf den Ansturm

Etwa 2,4 Millionen Euro kostet das Spektakel, und zeitweise war nicht klar, wer das im hoch verschuldeten Hessen bezahlen soll. Doch dann sprangen zwei Sponsoren ein – und Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth darf endlich von einem „europäischen Kulturevent“ schwärmen. Zu Recht: Schließlich geht es um einen Superstar der Kunstgeschichte, um das niederländische Malergenie Rembrandt (1606 bis 1669). Vom kommenden Wochenende an zeigt das Frankfurter Museum Städel 47 Werke des Altmeisters und seines Umkreises (bis 11. Mai). So umfassend wurde der Mythos Rembrandt in Deutschland seit Jahrzehnten nicht mehr präsentiert – auch wenn drei Leihgeber ihre Zusagen storniert haben. Die Schau, die vorher in kleinerer Form im japanischen Kyoto zu sehen war, will gleich auch die neuesten Forschungsergebnisse präsentieren – in den vergangenen Jahren wurde manches Bild erst zur Arbeit eines Rembrandt-Schülers degradiert und dann wieder zurück zum Original erklärt. Sicher ist immerhin: Trotz seines Talents und seiner frühen Erfolge schlitterte der historische Rembrandt in den Ruin. Nun hofft das Museum, dass sich der heutige finanzielle Kraftakt bezahlt macht und der Besucheransturm ähnlich sensationell ausfällt wie im National-Museum in Kyoto – dort lockte die Schau 300 000 Besucher an.

Rembrandt-Gemälde „Susanna und die beiden Alten“ (1636)



KONINKLIJK KABINET VAN SCHILDERIEN MAURITSHUIS, DEN HAAG

SCHAUSPIELER

## Selbstbild auf Serviette

Allen Hildegard-Knef-Verehrern, deren Bedarf an Devotionalien noch nicht gedeckt ist, legt der Münchner Verlag Collection Rolf Heyne zum ersten Jahrestag des Todes der Künstlerin ein so genanntes Coffee-Table-Book auf den Couchtisch, das großformatige Fo-

tos und eingestreuete Knief-Zitate zu einer gefälligen Augenweide verbindet: „Mehr als eine Frau / A Woman And A Half“, mit einem Vorwort von Hellmuth Karasek und einer Laudatio von Roger Willemsen, herausgegeben von Roman Kuhn und Marieke Schroeder (192 Seiten, 35 Euro). Das Material entstand im Wesentlichen bei den Dreharbeiten zum gleichnamigen Porträtfilm von Kuhn und Schroeder, der 2001 auf der Berlinale präsentiert wurde. Eine reizvolle Kuriosität ist das Selbstporträt, das die Knief 1970 in einer Ludwigsburger Buchhandlung mit Filzstift auf eine Papierserviette gekritzelt hat.



Knef in „Die Sünderin“ (1951), Selbstporträt (1970)

BÜCHERSHOWS

## Späte Mission

Elke Heidenreich, 59, über ihre neue Literatursendung „Lesen“, die sie für das ZDF vorbereitet

**SPIEGEL:** Frau Heidenreich, Sie waren selbst Gast in Marcel Reich-Ranickis „Literarischem Quartett“ – ist es das Vorbild für Ihre neue Sendung?

**Heidenreich:** Nein, obwohl ich vom „Quartett“ zumindest diese Leidenschaft für Bücher, die Reich-Ranicki ohne germanistisches Gedöns vermitteln konnte, für vorbildlich halte. Aber ich habe es nie als besonders fruchtbar empfunden, wenn sich da vier Leute mehr oder weniger eitel um ein Buch stritten. Letztlich haben die Zuschauer das Buch gekauft, über das der Alte gesagt hat: Das ist fabelhafte Literatur, das müsst ihr lesen!

**SPIEGEL:** Sie übernehmen vom „Quartett“ also immerhin die Rolle des Alten?

**Heidenreich:** Eigentlich nicht. Ich halte es bei diesem bisschen Zeit, die das Fernsehen der Kultur überhaupt noch einräumt...

**SPIEGEL:** ... Ihre Sendung bekommt eine halbe Stunde ...

**Heidenreich:** ... für sinnlos, sich großartig über Bücher zu zanken, die es nicht wert sind, gelesen zu werden. Das kam im

FILM

## Pathos und Irrsinn

Selten war der deutsche Film *Sinternationaler*: In „The Antman“ terrorisiert ein Ameisenmonster ein mexikanisches Dorf; in „Mask under Mask“ verfällt der Herrscher eines schönheitsfixierten Stadtstaates in Paraguay einer dämonischen Untoten; und in „Detective Lovelorn“ (Eduard Burza) unternimmt ein amerikanischer Privatdetektiv eine Zeitreise zurück ins alte Ägypten, weil er einen wahnsinnigen Pharao daran hindern will, die Welt zu vernichten. Die drei deutschen Produktionen, die der Stardust-Verleih unter dem Label „Planet B“ zeitgleich in die Kinos bringt, huldigen in Form und Inhalt der Tradition amerikanischer B-Movies der fünfziger und sechziger Jahre, als Roger Corman und Jack Arnold mit minimalem Budget in übrig gebliebenen Studiokulissen überdrehte Filme drehten. Die Macher beweisen, dass ein Mangel an teurer Ausstattung und Technik mit dem Einsatz von viel Pathos, Kitsch, Witz, Charme und jeder Menge Irrsinn auch in Deutschland durchaus wettgemacht werden kann. Das Fehlen schauspielerischer Talente zu kompensieren gestaltet sich dagegen nicht ganz so einfach. Während Darsteller wie Götz Otto, Elisabeth Volk-



Burza in „Detective ...“



Szene aus „Mask under Mask“

FOTOS: STARDUST

mann, Dieter Landuris, Eva Hassmann und vor allem Lars Rudolph sich mit sichtlicher Spielfreude durch die abstrusen Geschichten lavieren, agiert TV-Sternchen Yasmina Filali in „Antman“ fast so unbeholfen wie zweitklassige Moderatoren bei der alljährlichen Präsentation des „Deutschen Filmpreises“.

mann, Dieter Landuris, Eva Hassmann und vor allem Lars Rudolph sich mit sichtlicher Spielfreude durch die abstrusen Geschichten lavieren, agiert TV-Sternchen Yasmina Filali in „Antman“ fast so unbeholfen wie zweitklassige Moderatoren bei der alljährlichen Präsentation des „Deutschen Filmpreises“.

„Quartett“ immer wieder vor. Ich habe auch einfach keine Lust, mich zu streiten.

**SPIEGEL:** Sie wollen lieber gute Lektüre empfehlen als von schlechter abraten?

**Heidenreich:** Im Grunde ja. Ich möchte die Leute durch den Dschungel neuer Literatur führen und ihnen sagen, dies könnt ihr lesen und das könnt ihr liegen lassen, obwohl alle drüber reden – da kommt dann auch die Kritik zu ihrem Recht.

**SPIEGEL:** Wie sieht das konkret aus?

**Heidenreich:** In unserer Pilotsendung gibt es einen Beitrag über den US-Autor Richard Ford, ein sehr guter Erzähler, der leider weniger gut übersetzt wird – wir zeigen, woran das liegt. Ich werde auch regelmäßig irgendeinen Büchernarr als Gast im Studio haben. Beim ersten Mal ist es Harald Schmidt. Er wird vor Publikum, in der Kölner Kinderoper, auch aus einem Buch vorgelesen, das ihm besonders wichtig ist. Dann reden wir darüber.

**SPIEGEL:** Leider gibt's nur einen Harald Schmidt. Aber die Sendung „Lesen“ soll sechs- bis achtmal im Jahr aufleuchten.

**Heidenreich:** Das macht mir keine Kopfschmerzen. Warum soll nicht auch mal Senta Berger an einen Autor wie Alfred Polgar erinnern? Im Grunde kann jeder

leidenschaftliche Leser Glanz in meine Fernseh-Hütte bringen.

**SPIEGEL:** Sie haben Ihre TV-Karriere schon einmal beendet und gesagt, das Leben ohne Fernsehen gefalle Ihnen besser.

**Heidenreich:** Mir gefällt dieser missionarische Gedanke, die Leute zum Lesen zu



Autorin Heidenreich

verführen. Im Übrigen: Wenn wir sehen, dass überall junge nette Mädels, an denen dransteht, welche Firma sie eingekleidet hat, alle möglichen Sendungen moderieren, dann ist es doch auch sehr nett, dass ich jetzt, genau zu meinem 60. Geburtstag, noch einmal ins Fernsehen zurückkehre – ich lass mich natürlich von keiner Firma einkleiden.

LITERATUR

## Abscheu vor Hitler

Er nannte seine Essays „Träume“ oder „Rätsel“. Der Argentinier Jorge Luis Borges (1899 bis 1986) mochte Reflexion und Fiktion nicht penibel trennen. Das hatte einen biografischen Grund: Der langjährige Direktor der Nationalbibliothek in Buenos Aires litt schon in jungen Jahren unter einer Augenkrankheit und war später praktisch blind. Die Weltläufigkeit, die ihm dadurch fehlte, musste er durch Bildung und Phantasie ausgleichen. Die 67 Borges-Essays, die diese Woche in der „Anderen Bibliothek“ herauskommen, handeln von so ausgefallenen Themen wie der „Dauer der Hölle“, der „Kunst des Schmähens“ und – von Deutschland. Die ferndiagnostischen Blicke auf den Nationalsozialismus sind erstaunlich klar. So vergleicht Borges in einem Essay aus dem Jahr 1939 nicht nur Hitlers und Stalins „Gier“, sondern bekennt offen: „Ich verabscheue Hitler, gerade weil er meinen Glauben an das deutsche Volk nicht teilt; weil er beschlossen hat, dass Barbarei die einzig mögliche Pädagogik ist, um 1918 rückgängig zu machen, und Konzentrationslager der beste Ansporn dazu.“

Jorge Luis Borges: „Eine neue Widerlegung der Zeit und 66 andere Essays“. Eichborn Verlag, Frankfurt am Main; 340 Seiten; 27,50 Euro.